

## **Mein Auslandssemester in London**

### **Vorbereitung**

Die Anmeldung am Institut of Education erfolgt über die Internetseite UKPASS und ist etwas aufwendig und kompliziert, aber durchaus machbar. Ich habe mich dafür auch mit meiner Kommilitonin ausgetauscht, die den anderen Erasmus-Platz bekommen hat, was für mich sehr hilfreich war, da ich so sicher gehen konnte, dass ich nichts vergessen habe. Wir haben auch unseren Flug gemeinsam gebucht.

### **Unterkunft**

Die Unterkunft habe ich im Vorhinein über die Seite uniplaces.com gebucht. Ich wohnte in einem Zimmer in einer Vierer-WG in Holloway im Norden Londons. Dort gibt es nicht viel zu tun aber dafür eine gute Bahnverbindung, mit der man einfach ins Zentrum kommt. Der Nachteil an dieser Art der Wohnungssuche ist natürlich, dass man die Wohnung vorher nur auf Bildern sieht und sich nicht sicher sein kann, was man für sein Geld bekommt und wer die Mitbewohner sein werden. Der größte Vorteil ist wahrscheinlich, dass man nach der Ankunft keine Zeit und Mühe mehr auf WG-Besichtigungen verwenden muss, denn bei ein paar Kommilitoninnen hat das relativ lange gedauert. Außerdem kann man auf der Seite von Uniplaces gezielt eine Wohnung in Uninähe suchen, weshalb ich nur zwei Bahnhaltstellen bis zur Uni fahren musste, was in einer so großen Stadt wie London nicht selbstverständlich ist. Meine Kautions habe ich auch zurückbekommen, was für die Seriosität des Unternehmens spricht.

Meine Erasmus-Kollegen und ich haben, was die Wohnsituation angeht, ähnliche Erfahrungen gemacht. Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist ziemlich miserabel im Vergleich zu Köln. Die Mieten in Zone zwei sind selten billiger als 600 Pfund und dafür bekommt man kleine Zimmer und Badezimmer, die an der Decke schimmeln. Die Mieten weiter außerhalb sind vielleicht etwas preiswerter, dafür ist man aber auch ziemlich lange unterwegs (das Bahnfahren ist dann zwar auch teurer, aber nicht so sehr, als dass es die billigere Miete ausgleichen würde). Außerdem scheinen Zweck-WGs die Regel zu sein, weshalb viele von uns kein sehr inniges Verhältnis zu unseren Mitbewohnern hatten.

## **Studium an der Gasthochschule**

Das Studium am Institute of Education war sehr anders, als ich es von der Uni Köln gewohnt bin. Zuerst einmal dauert es eine Weile, bis kurz vor Beginn des Semesters, bis man weiß, welche Kurse man belegen wird. In meinem Fall habe ich nur einen von den insgesamt vier Kursen bekommen, die ich gewählt hatte. Pro Term belegt man nur zwei Kurse, die jeweils drei Stunden pro Woche dauern. Die meiste Arbeit besteht in den Texten und Aufgaben, die man zu Hause bearbeiten muss und nicht in der Präsenzzeit. Für zwei der vier Kurse musste ich ein Assignment schreiben, eine Hausarbeit von jeweils etwa 5000 Wörtern. Zuerst wird ein Draft erwartet, eine Art vorläufige und unfertige Version der Arbeit, die man bis zu einem festgelegten Termin auf der Internetplattform hochlädt und für die man vom Dozenten Feedback bekommt. Die Assignments haben relativ viel Zeit gekostet, die ich größtenteils in der Bibliothek des IOE verbracht habe. Dort werden jede Menge Computer bereitgestellt sowie sehr viel Literatur zum Thema Pädagogik.

Die Dozenten und Kommilitonen habe ich alle als sehr freundlich erlebt und die Seminare als interaktiv, es wird also auch Mitarbeit erwartet, vor allem in Gruppenarbeitssituationen. Wenn man selbst kein perfektes Englisch spricht, stört das niemanden, weil die meisten Studenten international sind. Deshalb fällt man auch als Erasmus-Student nicht weiter auf und wird genauso ernst genommen, wie die fest eingeschriebenen Master-Studenten.

Neben den Seminaren kann man freiwillig auch Academic writing courses belegen, wo einem nochmal praktische Tipps und Übungen zum Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten nahegelegt werden.

In der Students Union im Keller des IOE gibt es außerdem eine Cafeteria und eine Bar. Manchmal werden hier Partys oder ein Pub Quiz veranstaltet oder Abende, die im Zeichen einer bestimmten Kultur stehen. Bei der Chinese Night gab es chinesisches Essen (kostenlos) und Aufführungen, wie chinesische Tänze und Musik.

Jeden Donnerstag kann man auf dem Farmers Market in der Nähe der Uni frisches Brot, Hamburger, Nudeln und jede Menge internationales Essen kaufen.